

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1828

19.6.1828 (Nr. 169)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 169. Donnerstag, den 19. Juni 1828.

Baden. (Baden.) — Baiern. — Freie Stadt Frankfurt. — Frankreich. — Oestreich. — Preussen. — Türkei. — Verschiedenes. — Dienstinacht. — Cours der Gr. Bad. Staatspapiere.

Baden.

Baden, den 11. Juni. Baden macht sich immer mehr zu einem Europäischen Bade, wozu es auch vor vielen durch besondere Vorzüge geeignet ist. Wenn sich an diesem vielbesuchten Kurorte eine schöne, in Anmuth und Größe wechselnde Natur und ein milder Himmel mit den wunderbaren Kräften der Heilquellen zur Hebung mancher Krankheitsformen wohlthätig vereinigen, so ziehen auf der andern Seite eben jene mannichfachen, herrlichen Szeenerien viele Freunde des Landes an, die in Baden weder die Reize des geselligen Umganges, noch die gewohnten Bequemlichkeiten vermessen, oder, je nach ihrer Neigung, sich auch unbeachtet in die Stille lieblicher Thäler und friedlicher Wälder zurückziehen können, indem hier nicht, wie in so vielen andern Bädern, eine beengte Dertlichkeit die Menschenmassen auf wenige Punkte zusammendrängt. Badens nähere und fernere Umgebungen sind so anziehend, daß ein Aufenthalt von einigen Wochen kaum hinreicht, sich mit allem Merkwürdigen und Sehenswerthen bekannt zu machen. Dazu kommt, daß die Fremden sich hier ganz nach ihren ökonomischen Verhältnissen einrichten können, indem ohne hin ein sehr großer Theil das Wohnen in Privathäusern vorzieht, und wer keine Bekanntschaften machen will, denselben ohne Mühe ausweichen kann. Auch wird durch Anordnungen für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Gäste gesorgt, wie an wenigen Kurorten. Treffliche Wege für Wagen und Fußgänger, elegante Miethwagen mit billigen Taxen, Pferde und Esel zu Bergparthien, reichbesetzte so wie auch bürgerliche Mittagstafeln zu verschiedenen Stunden und Preisen, reinliche, mitunter sehr geschmackvolle Wohnungen, sehr gute Musik, ein Lesekabinet, worin die vorzüglichsten Zeitungen und Journale aufgelegt sind, ein parthienweis recht gutes Theater (gegenwärtig unter H. Eissenhuts Direction), eine Abendgesellschaft im Conversationshaus und so manche andere Einrichtungen und Anstalten vereinigen sich mit den wohlthätigen Thermen und der wunderschönen Natur, dem Fremden seinen Aufenthalt in jeder Hinsicht angenehm zu machen. Eine bedeutende Verschönerung hat die Promenade und einen reichen Genuß der sinnigen Theil des Publikums durch das Etablissement des Kunsthändlers Hrn. J. Belten gewonnen. Seine königliche Hoheit der Großherzog, stets bereit, nützliche Thätigkeit und lobenswerthe Anstrengungen zu ermuntern und auch die geistigen Bedürfnisse des Publikums zu berücksichtigen, haben ihm ein sehr angemessenes

nes Lokale im Conversationshause anweisen lassen, wo Gemälde von trefflichen Meistern, vorzüglich ältere und neuere Kupferstiche und Steindrücke (darunter der mannigfache und interessante Verlag des Unternehmers), erlesene Handzeichnungen u. aufgestellt sind. Ein solches Etablissement ist an einem Kurorte von zwiefachem Interesse: einmal gewährt es dem Gebildeten eine reiche Unterhaltung, und ausserdem dient es auch dazu, den Sinn für Kunst mehr zu wecken und zu verbreiten, da viele Fremde hierher kommen, welche zu Hause keine Gelegenheit haben, etwas Bedeutendes von Kunstfachen zu sehen.

Uebrigens mag als Beweis der steigenden Aufnahme unserer Thermen der Umstand dienen, daß im vorigen Jahre, welches sich der höchsten Frequenz rühmen konnte, zu dieser Zeit (am 16. Juni) die Badliste über 500 Fremde weniger zählte, als gegenwärtig. Diese Zunahme ist um so merkwürdiger, da bekanntlich die Bad- und Brunnenanstalten — zumal im südlichen und südwestlichen Deutschland — sich mit jeglichem Tage vermehren. Die Mehrzahl der Fremden besteht bis jetzt aus Engländern und Franzosen.

Baiern.

Würzburg, den 14. Juni. Ihre Maj. die Königin Karoline sind mit den beiden Prinzessinnen Lödterin ff. H. in der vorigen Nacht im erwünschtesten Wohlfeyn wieder dahier eingetroffen.

— Die Anzahl der Studirenden auf der Erlanger Universität, welche gewöhnlich die Zahl 500 überstieg, ist für das laufende Studiensemester auf weniger als 400 herabgesunken. Mehrere Hauptfächer können aus Mangel an Zuhörern nicht gelesen werden.

(Frankf. D. P. N. Btg.)

— Im vorigen Jahr starb der Pfarrer und Hofprediger Kühner zu Eishausen, der vormalige Lehrer der regierenden Königin von Baiern und der verstorbenen Herzogin von Nassau. Seit Kurzem steht auf seinem Grabe zu Eishausen, ein Stunde von Hildburghausen, ein schönes Denkmal mit der einfachen Inschrift:

Ihrem unvergesslichen Lehrer
Henrich Kühner
widmet dankbar dieses Denkmal
Therese
Königin von Baiern.

Auf der Rückseite steht Sirach 39, 13. Seiner wird nimmermehr vergessen, und sein Name bleibet für und für,

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 16. Juni. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene sind sammt Höchstihrer Prinzessin Tochter Maria Michaelowna, unter dem Namen einer Gräfin von Romanoff, dahier eingetroffen, und haben Höchstihre Absteigquartier im Englischen Hofe zu nehmen geruht.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. J. F. H. Madame, Herzogin von Berry, hat heute ihre Reise in die Vendee und die Pyrenäen angetreten.

Deputirtenkammer; Sitzung vom 14. Juni.

H. Labbey de Pompières hat seinen Antrag, daß die Kammer die Mitglieder des vorigen Ministeriums, wegen Verrätherei und ungesetzlicher Erhebung und Verschleuderung der Staatsgelder, in Anklagestand versetzen möge, zu begründen gesucht, wie folgt:

1) Sie machten sich der Verrätherei schuldig

a) durch die Einführung der Feinde des Staats in alle Aemter.

Die Minister haben die Jesuiten, welche die Gesetze des Königreichs als Feinde des Staats bezeichnen und verbannt haben, heimlich zurückgerufen; schon sitzen sie in allen Konseils u. leiten sie; die Minister haben die Jesuiten an die Sitze des öffentlichen Unterrichts gestellt; sie bauten ihre Seminarien wieder auf, bedeckten das Land mit Klöstern, und wollten uns so wieder unter das Joch von Rom stellen.

b) Durch ihren Haß gegen die Institutionen des Staats.

Diesen Haß will H. Labbey de Pompières beweisen durch die Wahlkollegien, die in einen Kampfsplatz der Besiehung verwandelt worden seyen;

durch die Ungleichheit, die man bei der Theilung der Erbschaften einzuführen suchte, und durch die versuchte Unterdrückung der Pressfreiheit.

c) Durch den Nicht-Vollzug der Gesetze.

Bergeblich erklären die Gerichtshöfe, in feierlichen Sprüchen, daß das Daseyn der Jesuiten gesetzwidrig ist, umsonst fordert die Pairskammer die Anwendung dieser Gesetze gegen die Jesuiten, umsonst läßt ganz Frankreich die nämlichen Wünsche hören: das Ministerium gibt den Staat vertheidigungslos den Feinden, die ihn überziehen, Preis.

d) Durch Intoleranz.

Ein einziger Kultus herrscht; eine ultramontanische Polizei dringt in die Familien ein, spionirt die Gesunden aus, und verfolgt den Glauben bei den Menschen u.

e) Durch seinen Ingrimm gegen die unabhängigen Korps.

Dieser Zorn offenbarte sich in willkürlichen Absetzungen u.

f) Durch seine Verachtung der Kammern.

Die Ränke des Ministeriums bei den Deputirtenwahlen, sagt H. Labbey, haben genug bewiesen, daß es

nicht eine National-Repräsentation, sondern ein gelehriges Werkzeug wollte, das sich beliebig zu den ministeriellen Plänen gebrauchen ließe u. (S. f.)

Diskussion des Vorschlags, die vorigen Minister in Anklagestand zu versetzen.

H. von Montbel. Seit dem Anfang dieser Session ist das vorige Ministerium den heftigsten Anklagen ausgesetzt. Man ließ sich aber weniger angelegen seyn, angebrachte Bezüchtigungen zu beweisen, als zu verbreiten. Jetzt begehrt H. Labbey de Pompières, daß das alte Ministerium in Anklagestand versetzt werde. Weit entfernt diesen Vorschlag zu bekämpfen, danke ich ihm vielmehr, daß er endlich die Bestimmtheit der Thatfachen den unbestimmten Deklamationen unterschiebt, die schon zu lange die öffentliche Meinung irre leiten. Es ist Zeit, daß die Wahrheit an den Tag komme. Die Gerechtigkeit so wie die Würde der Kammer erfordert, jenes Begehren in Ueberlegung zu nehmen, die Thatfachen, worauf es sich stützt, gewissenhaft zu untersuchen, sie mit Unparteiligkeit zu würdigen. Ich fordere förmlich, im Namen der Angeklagten, diese unparteiische Untersuchung.

Zahlreiche Stimmen zur Rechten: Unterstützt! unterstützt! (Lieber Eindruck. Erstaunen zur Linken.)

Der H. Minister des Innern. Ich will nicht zwischen dem alten Ministerium und seinem Ankläger in das Mittel treten: der Kammer ziemt es, über den wichtigen, ihrem Urtheile unterworfenen Vorschlag zu berathschlagen, und ich habe zum voraus die Gewißheit, daß die Parthei, die sie ergreifen wird, von der Vernunft, der Klugheit und Gerechtigkeit wird eingegeben werden; ich würde demnach über den Vorschlag an sich selber geschwiegen haben, wenn er bloß die vorigen Minister betroffen hätte; allein die Ausdrücke, in denen er verfaßt ist, erlauben mir nicht zu schweigen.

Die Kammer begreift, daß ich eine strenge Pflicht erfülle, welche zu verschieben nicht erlaubt wäre.

H. Labbey de Pompières beschuldigt das vorige Ministerium der Verrätherei gegen den König, den es von seinem Volke isolirte; gegen das Volk, dem es das Vertrauen des Königs raubte: dieß sind zwei Sachen, die als wahrhaft, als ganz gewiß behauptet werden, und gegen diese beiden Behauptungen protestire ich auf das nachdrücklichste im Angesichte Frankreichs und Europa's!

Nein! der König ist nicht von seinem Volke isolirt!

... Isolirt von seinem Volke? ... Nehmen Sie Ihre Proposition zurück! (H. Labbey de Pompières und die ganze linke Seite: Nein! Nein!)

Der H. Minister des Innern: Man hat mich unrichtig verstanden. Ich bin weit davon entfernt, den Verfasser der Anklage zu vermögen, diese zurückzunehmen; ich sage bloß, daß er sie zurücknehmen könnte, um sie in Worten zu erneuern, die seinen Gedanken besser ausdrücken würden.

Nein, meine Herren, es ist nicht möglich zu behaupten, daß der König von seinem Volke isolirt, oder das Volk des Vertrauens des Königs beraubt werde! ... Der König von seinem Volke isolirt! Nein,

meine Herren, diese traurige, unselige Trennung kann nicht statt finden: Alle französische Herzen sind mir Zeuge!

Ich rufe zu Zeugen an, den Jubel der Liebe, der vielleicht in diesem Augenblick um den Monarchen erschallt! Ich rufe zu Zeugen an Ihre eigenen Worte und die Energie, womit Sie Alles zurückstießen, was einen Zweifel über die Liebe der Franzosen zu ihrem Könige zu erregen suchte: ich rufe zu Zeugen an dieses unbeschreibliche Gefühl der Liebe und Ehrfurcht, das sich unwillkürlich Aller Herzen bemächtigt bei'm Anblick des Vaters des Vaterlandes.

Die ganze rechte Seite erhebt sich und ruft mit Begeisterung: Es lebe der König! Es lebe der König! Das rechte und das linke Centrum erheben sich gleichfalls, und rufen einhellig: Es lebe der König!

Einige Mitglieder der äußersten Linken wiederholen dieses Geschrei.

Die lebhafteste Rührung herrscht auf allen Tribünen.

H. Labbey de Pompières: Ich klage die vorigen Minister an, es versucht zu haben, den König von dem Volke zu isoliren, und dem Volke das Vertrauen des Königs zu rauben; sie haben es wirklich versucht, allein unstreitig vergeblich, es gelang ihnen nicht! (Heftiges Murren.)

Der H. Präsident: Der Redner vertheidigt, seiner Meinung nach, die Interessen des Thrones und des Landes, und darum muß seine Anklage mit eben so viel Achtung angehört werden, als die Vertheidigung der Angeklagten. Ich empfehle der Kammer die größte Ruhe. (Eine tiefe Stille stellt sich wieder her.)

H. Labbey de Pompières fährt fort: Sie haben so sehr versucht, den König von seinem Volke zu isoliren, und dem Volke das Vertrauen des Königs zu rauben, daß sie die Stadt Paris in die tiefste Trauer versetzten; der Versuch gelang nicht, was ein großes Glück ist. Warum gelang er ihnen nicht? Weil der König ihre Absicht merkte, und das Ministerium änderte. Der Minister des Innern hat meine Rede unrichtig verstanden: Ich wollte nur von einem sträflichen Versuch reden, und behauptete nicht, daß er gelungen sey. (Murren in verschiedenem Sinne.)

H. Havez: Unser ehrenwerther Kollege gründete seine Anklage auf vier Hauptpunkte. Die vorigen Minister, sagte er, haben den König von seinem Volke isolirt, sie haben dem Volke das Vertrauen seines Königes geraubt: dieß sind die zwei ersten Anklagepunkte; hernach klagt er sie auch der Verrätherei und Erpressung an. Ich verlange, daß die Diskussion über die beiden letzten Klagepunkte beginne; aber die zwei ersten können wir durchaus nicht zur Diskussion zulassen. Nein, es ist nicht wahr, daß

1) Der König ließ gerade die 4 Garde-Infanterie-Regimenter, 2 Schweizer-Regimenter, das 64., 11., 12. und 26. Linien-Infanterie-Regiment, 2 Regimenter Kürassiere, das Garde-Jäger-Regiment, die Gendarmerie von Paris und 8 Batterien Artillerie auf dem Marsfelde die Revue passiren.

Menschen, wer sie auch seyn mögen, den König von seinem Volke isoliren können. Es ist nicht wahr, daß dem Volke das Vertrauen des Königs kann geraubt werden: Solche Anklagen zulassen, hieße eine Schmähung gegen die Person des Königs austreten: das können die französischen Herzen nicht zugeben. (Nein! Nein!) Ein solches Begehren würde Jedem empören, der Ehr- und Zartgefühl hat. (Zur Rechten: Gut! sehr gut!) Klagen Sie, wenn Sie wollen, die Minister an, das Vertrauen des Königs mißbraucht zu haben; allein die beiden ersten Klagepunkte, so wie sie lauten, würden nicht die Minister verfolgen, sie würden ihre Angriffe höher richten. Man hat es schon einmal gethan; was mich betrifft, ich werde nie den Muth haben einzuwilligen, daß man wieder anfange. (Zur Rechten: Bravo!)

Der General Sebastiani. Wir Alle denken wie der H. Minister, wir Alle behaupten, daß Nichts die unaufschiebliche Allianz des Volkes und seines Königs zernichten kann. (Zur Linken: Bravo!) H. Labbey de Pompières hat seinen Vorschlag, so wie er ist, zurückgenommen, und unterwirft Ihrem Urtheil eine neue, verbesserte Redaktion.

H. von la Bourdonnaye: Ich begehre, daß die Kammer sogleich in ihre Bureauz sich zurückziehe, um, gemäß dem Reglement, die Mittheilung der neuen Redaktion zu empfangen. (Zahlreiche Stimmen zur Linken: Unterstützt! unterstützt!)

H. Hyde de Neuville. Vor Allem muß der alte Vorschlag von dem Verfasser förmlich zurückgenommen werden. (Lumult.)

H. Labbey de Pompières spricht mitten im Lumult, der immer größer wird.

Der H. Präsident: H. Labbey de Pompières erklärt, daß er seinen Antrag, so wie er ist, zurücknehme und der Kammer eine neue verbesserte Redaktion vorlegen wolle.

Nach langen und hitzigen Debatten beschließt die Kammer, sich in ihre Bureauz zurückzuziehen; nach Verfluß einer halben Stunde wurde die öffentliche Sitzung wieder eröffnet, und H. Labbey übergab die neue Redaktion seines Vorschlags, die wir in unserm gestrigen Blatte schon mitgetheilt haben. Schließlich bemerken wir, daß die rechte Seite gestimmt hat, daß die Anklage des Hrn. Labbey in Ueberlegung zu ziehen sey, um die Rechtfertigung der angeklagten Minister hervorzuheben.

— Zu Chateau-Gonthier (Departement Mayenne) ist H. Paillard Duclère, Kandidat der Liberalen, in die Deputirtenkammer ernannt worden.

D e s t r e i c h.

Wien, den 11. Juni. Se. Durchl. der Prinz von Hessen, kommandirender General in Gallizien, wird sich mit einem zahlreichen Gefolge in das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland begeben, und daselbst während des Feldzuges gegen die Türken verweilen.

Wien, den 13. Juni. Metalliques 92 $\frac{5}{10}$; Bankaktien 1076.

— Die Nachricht, daß der Reis-Effendi die Botschafter von England und Frankreich schriftlich zur Rückkehr nach Konstantinopel eingeladen habe, machte einen sehr günstigen Eindruck auf unsere Börse, und alle Staatspapiere sind im Steigen.

P r e u ß e n .

Berlin, den 14. Juni. Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preussen (Sohn Sr. M. des Königs) sind von Höchstführer Inspektionsreise des 3. Armeekorps wieder eingetroffen.

Se. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar sind von hier wieder nach Weimar abgegangen.

Berlin, den 7. Juni. Der Herzog von Kovigo, dessen Vergleichsversuche vergeblich waren, wird in den nächsten Tagen wieder nach Paris zurückkehren.

T ü r k e i .

Konstantinopel, den 27. Mai. Die vorzüglichsten in der letzten Zeit statt gefundenen Maaßregeln beschränken sich auf folgende: Am 19. Mai ist der Seraschier Hussein Pascha, nachdem er sich bei dem Sultan erlaubt hatte, von hier aufgebrochen, um sich vorerst nach Schumla, und von da an die Donau zu begeben, und den Oberbefehl über die Miliz-Aufgebote aus den europäischen Provinzen zu übernehmen. Da er Befehl erhielt seinen Marsch so viel wie möglich zu beschleunigen, so war er bei seinem Ausbruche nur von wenigen Divisionen regulärer Kavallerie begleitet. Der bei Daud Pascha aufgestellte Artilleriepark von 40 Kanonen hat sich zugleich gegen den Balkan in Bewegung gesetzt. Eine bedeutendere Menge von Feld- und schwerem Geschütze ist einige Tage früher von hier zur See nach Rodosto eingeschifft worden, um sodann zu Lande den Weg nach Adrianopel einzuschlagen. — Am 25. hielt der Sultan, nachdem er sein Gebet in der Moschee von Giub verrichtet hatte, Revue über die im Lager von Daud Pascha versammelten 5000 Mann regulärer Infanterie, welche am folgenden Morgen unter Anführung des zweiten Seraschiers, Haleb Pascha, eines Adoptiv-Sohnes des vormaligen Kapudan Pascha Chosrew Pascha, ihren Marsch zur Armee antraten. — Die Flotte, bestehend aus 3 Linien Schiffen und 7 Fregatten und Korvetten, hat sich unter den Befehlen des Kapudan Pascha vor einigen Tagen von Beschiktasch nach der Bai von Bujukdere, der Mündung des Bosphorus gegenüber, in Bewegung gesetzt, wo sie noch durch einige Brander und kleinere Fahrzeuge verstärkt werden soll. — Die vor einiger Zeit hieher gelangten Nachrichten vom Ausbruche der Pest in Salonichi, Hydra und Poros haben sich glücklicher Weise nicht bestätigt.

V e r s c h i e d e n e s .

— Dem Allgemeinen Handels-Blad zu Amsterdam zufolge befanden sich am Ende des vorigen Jahres in den

vornehmsten Häfen Europa's 108,450,000 Pfd. Kaffee und 150,400,000 Pfd. Zucker.

— Am 15. Mai starb in Macconigi ein wunderbares Mädchen, Namens Anna Garbero, das mehr als zwei Jahre ohne zu essen und zu trinken lebte. Der Testiner-Courier verspricht das Resultat der Sektion mitzutheilen, die auf höhern Befehl vorgenommen werden soll.

D i e n s t n a c h r i c h t .

Durch die Dienstentsetzung des Pfarrers Ernst Friedrich Würcklin ist die Pfarrei Drombach (Dekanats Lörrach) mit einem Kompetenzanschlag von 492 fl. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde vorschriftmäßig zu melden.

Frankfurt am Main, den 14. Juni.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.
Söhne 1820 70 1/2
dito herausgekommene Serien 94

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

18. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 3/4	27 Z. 8,6 L.	16,5 G.	58 G.	W.
M. 1 1/2	27 Z. 9,1 L.	18,7 G.	49 G.	SW.
N. 10	27 Z. 10,5 L.	14,6 G.	54 G.	SW.

Halbheiter mit leichtem Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 4.3 Gr. 6.1 Gr. 3.0 Gr.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Zur Nichtigstellung der Handelsmann Karl Büttenmeister'schen Verlassenschaftsmasse werden, auf Antrag der Vorsichtsrhen, dessen Creditoren aufgefordert, ihre Forderungen

Mittwoch, den 9. l. Monats Morgens 8 Uhr, in der Stadtamtsrevisoratskanzlei dahier richtig zu stellen, ansonsten bei der Vertheilung des Vermögens keine Rücksicht darauf genommen werden kann.

Karlsruhe, den 28. Juni 1828.
Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Karlsruhe. [Logis.] In einem neu gebauten, seit einem Jahr bewohnten Hause in der Amaliensstraße ist der obere Stock, bestehend in 7 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, wozu auf Verlangen auch Garten, Stallung und Wagenremise und noch mehrere Zimmer im Seitengebäude abgegeben werden können, auf den 23. Okt. d. J. zu vermieten, und vielleicht könnte diese Wohnung auch früher bezogen werden. Näheres herüber erfährt man bei Kaufmann

Christian Reinhard.
Karlsruhe. [Logis.] Im Hause Nr. 75 in der Amaliensstraße sind 5 tapezirte Zimmer nebst 3 andern, so wie Stallung und Zugehörde, sogleich zu vermieten.